

Ohne Utopie ist die Realität nicht zumutbar



poetenladen-Verleger Andreas Heidtmann:
„Ein kleines Gesamtkunstwerk“

Tops & Flops



Top
Michael Braun, Michael Buselmeier (Hg.)
Der gelbe Akrobat. 100 deutsche Gedichte der Gegenwart, kommentiert

»mit Kennerschaft und Findigkeit«
Wulf Segebrecht, FAZ



Flop
Jürgen Bröcan, Jan Kuhlbrodt (Hg.)
Umkreisungen. 25 Auskünfte zum Gedicht

»Blick über die Schulter des Schreibenden« Zeichen & Wunder



Flop
David Lerner
Die anmutige Kurve eines Marschflugkörpers

»ans Sensationelle grenzende Gedichte« lyrikkritik



Top
poet nr. 8.
Das Magazin des Poetenladens

»eine nahezu olympische Ausgabe«
Am Erker

Ist das Internet der richtige Ort für Literatur? Andreas Heidtmann holt ein wenig aus, um die Frage zu beantworten. Für Lyrik sei das Internet sicher der passende Ort, denn das Verlegen von Gedichten sei oftmals teuer, und über das Netz fänden sie doch ihre Leser. Prosa oder gar Dramatik dagegen seien im Internet nicht gut aufgehoben. Dafür könne man aber literarische Appetitanreger gut platzieren. Informationen auch. Rezensionen sowieso. Und Blogs ... aber die seien ja eher Journalismus.

Heidtmanns Urteil fällt deshalb so ausführlich aus, weil er sich seit rund fünf Jahren zwischen Internet und Literatur hin und her bewegt. 2005 gründete der Wahlleipziger, selbst Autor und Lektor, die Internetseite www.poetenladen.de, auf der – werbefrei und in schlichtem Design – Lyrik, Prosa und Informationen rund um den Literaturbetrieb zu lesen sind. Ein Jahr später kam das Literaturmagazin „poet“ hinzu, das in halbjährlicher Erscheinungsweise die besten Texte aus dem Internet versammelt. Und im Jahr 2007 entstand der Verlag namens poetenladen, in dem vorzugsweise Lyrik und Erzählbände von jungen Autoren erscheinen, aber auch Lyrik-Anthologien – alles schwer verkäufliche Bücher, die auf den Idealismus des Verlegers zurückgehen.

Heidtmann ist im Gegensatz zu anderen Verlagen den umgekehrten Weg gegangen: „Erst war der poetenladen ein Laden

Independents

In dieser Reihe stellt BuchMarkt kleine Verlage vor, die sich durch besondere Programme auszeichnen. Als Buchhandlung kann man sich mit einem ausgefallenen Angebot gerade von der großen Konkurrenz abheben. Diesen Monat:

poetenladen/Leipzig

mit virtuellen Regalen, in denen man Gedichte und Geschichten fand“, erzählt er. „Mittlerweile ist er ein Laden mit mehreren wunderbaren Räumen, von denen sich nur noch einer im Netz befindet. Ein anderer Raum steht voller Regale mit schönen Büchern. Und ein Raum ist im Kopf, dort, wo die Gedichte und Geschichten entstehen. Im besten Fall ist der poetenladen also ein kleines Gesamtkunstwerk.“

Ein solches Wort mutet vielleicht etwas großspurig an – ist aber durchaus gerechtfertigt. Schon die Cover geben den poetenladen-Büchern den Hauch eines Kunstwerks. Sie stammen von der Leipziger Illustratorin Miriam Zedelius und sind mal verspielt, mal streng, immer ausgefallen und mit Wiedererkennungswert. Und die Erfolgsgeschichte des poetenladen gibt Heidtmanns großem Wort ebenfalls recht: Nachdem sich www.poetenladen.de innerhalb von zwei Jahren zu einem der größten Literaturpor-

tale im Internet entwickelt hatte, ließ auch der Erfolg des Magazins nicht lange auf sich warten: Im Juni erhielt der poet den Calwer Hermann-Hesse-Preis, die einzige Auszeichnung für Literaturzeitschriften im deutschsprachigen Raum. Der Verlag poetenladen genießt in der Szene längst einen hervorragenden Ruf; jüngst war er bei der Independent-Messe im LCB zu Gast, Ende November ist er bei der Independent-Messe im Münchner Literaturhaus eingeladen.

Sicher gehört zur Erfolgsgeschichte auch die Verknüpfung von Verlag und Webportal. Die drei poetenladen-Unternehmungen befruchten sich gegenseitig.

Macht das Internet dem Verleger in ihm eigentlich auch ein wenig Angst? Wieder holt Heidtmann etwas weiter aus: Die Fotografie habe die Malerei nicht verdrängt, und so werde die digitale auch nicht die gedruckte Welt verdrängen. Heidtmann ist überzeugt: „Im literarischen Bereich wird der Buchmarkt in zehn Jahren nicht viel anders aussehen.“ Aber selbst wenn die Geschäfte in Zukunft noch schwieriger würden: Heidtmann würde weitermachen. Denn ihm geht es mit dem poetenladen nicht nur um den Raum im Netz und den Raum mit den gefüllten Bücherregalen, sondern noch um einen weiteren Raum: um das Bewusstsein, das weiß, ohne Utopie wäre die Realität nicht zumutbar.

Karen Beyer